№ 5093. Sonnabend, 10. October. 1868.

Morgen-Ausgabe der Danziger Zeitung.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen den 9. October, 8 Uhr Abends.

Madrid, 9. October. Die „Gazeta" publizirt eine von der Centraljunta erlassene Declaration über die Staatsbürgerrechte. Dieselbe proklamirt das allgemeine Stimmrecht, Cultus- und Unterrichtsfreiheit, Vereinsrecht, Preßfreiheit, Decentralisation in der Verwaltung, welche durch die Gemeinden und die Provinzen zu handhaben ist, Schwurgerichte, Gleichheit vor dem Gesetz und Unabsetzbarkeit der Richter. Das Justizministerium übernahm Romero Orth und nicht Ulloa.

BAC. **Berlin**, 8. Octbr. [Der nationalliberale Verein in Hessen.] Auch in einem fertigen constitutionellen Staate wird das Vereinswesen niemals ganz zu entbehren sein, nur diejenigen politischen Fortschritte werden wirklich Bestand und Dauer haben, welche von einer nachhaltigen Volksbewegung ausgegangen sind, deren Wurzeln tief in den Schichten des Volkes selbst befestigt sind. Noch viel mehr aber muß dies der Fall sein, wo es sich um die nationale Begründung oder die nationale Wiedergeburt eines Gemeinwesens handelt. Als den reichen Geschenken des Prager Friedens eine böse Fee den kränkenden Zauberbann der Mainlinie hinzugefügt hatte, der unsere besten Kräfte lahm legt und unser bestes Wollen gefangen hält, da glaubten wir, nun würde der Nationalverein eine unermüdliche Thätigkeit beginnen und der Juristentag würde mit erneutem Eifer an der Einheit der Gesetzgebung für alle deutschen Gebiete arbeiten. Statt dessen hätte sich der Juristentag beinahe und hat sich der Nationalverein wirklich aufgelöst. Der freiwillige Ehrendienst der Sprecher und Vorkämpfer der Nation erlahmte und Alles wurde gleichsam von einer Vorsehung da oben erwartet. Bismarck sollte es allein machen. Das erhofften sogar dieselben Menschen, die dem preußischen Ministerpräsidenten ihr tiefes Mißtrauen nicht oft genug kund geben konnten. Aber es giebt Aufgaben, die der größte Staatsmann, und wenn er auch ohne alle diplomatische oder reaktionäre Vorbehalte dächte und handelte, nicht allein auf seine Schultern nehmen kann: das sind die großen Existenzfragen, bei denen es sich um Krieg oder Frieden handelt. Eine solche ist die Mainlinie; sie zu überbrücken, ist Ehrensache; aber das Volk selbst muß es aussprechen, daß es die deutsche Einheit will. Darum seien unsere Freunde in Hessen wohl begrüßt, daß sie den Anfang gemacht haben mit einer Vereinsbildung in dieser Richtung. Unsere Parteigenossen in Baden, Würtemberg, Franken und am Bodensee werden in nächster oder naher Zeit der hessischen Initiative Folge geben, sie verlangen aber ein Zeichen von uns, ein deutliches Zeichen, daß wir bereit sind, rückhaltlos mit ihnen demselben Ziele zuzusteuern und schon jetzt alle Kräfte daran zu setzen. Eine Vereinigung in diesem Sinne wäre wahrlich wichtiger und zeitgemäßer, als alle die Händel der diversen Arbeitercongresse.

LC. **Berlin**, 8. Oct. [Die Krisis in Oesterreich.] Unsere reactionairen Blätter sind mit ihrer Freude über den Rücktritt des Fürsten Auersperg wieder ganz still geworden. Seien es nun die neuen Verhältnisse, die durch die spanische Revolution entstanden sind, oder sei es lediglich Unentschlossenheit in der Wiener Hofburg, genug man scheint jetzt an ein Vorgehen der Reaction in Wien hier nicht mehr zu glauben. Bekanntlich läßt sich Beust auch jetzt wieder in Wien von öffiziösen Federn das Zeugniß ausstellen, daß er nicht gegen das liberale Ministerium intriguirt habe. Schon die Art und Weise dieser Erklärung beweist, daß die Sache an sich richtig ist, wenn auch die Einzelheiten nicht überall genau dargestellt sind. So viel scheint festzustehen, daß Beust sich dem Kaiser gegenüber bereit erklärt hatte, auch mit einem anderen System in Wien zu regieren. Sein Kokettiren in Prag und seine Intriguen in Gallizien waren darauf berechnet, der Reaction die Wege zu bahnen. Das verhöhnte liberale „Doctoren-Ministerium" in Wien hat sich bei dieser Gelegenheit, wie man hört, nicht bloß auf eine bescheidene Defensive beschränkt, sondern hat den Rücktritt des Fürsten Auersperg benutzt, um den Kaiser zu einer Kundgebung in Bezug auf das neue System, resp. die neue Aera zu drängen. Beust soll dabei ganz übergangen oder wenn man will, ganz bei Seite geschoben sein. Da Beust nur Minister für die gemeinsamen Angelegenheiten der beiden Reichshälften ist, es sich hier aber nur um die Verfassung und Verwaltung des cisleithanischen Oesterreich handelt, so sind die Minister ganz in ihrem Rechte und handeln, wie man es jetzt nennt, ganz „korrekt", wenn sie diesen mindestens sehr unzuverlässigen Freund aus dem Spiele lassen. Sollte es sich bestätigen, daß sie die Gelegenheit, den Kaiser selbst zum Aussprechen zu bringen, so geschickt und energisch benutzt haben, so würde das Vertrauen in Oesterreich für die neue Aera sehr gekräftigt und die gefährlichen Gegner, die es besonders noch in der höheren Bureaukratie hat, sicher eingeschüchtert werden. Hoffentlich wird aber das Ministerium dann auch die weitere Entschlossenheit haben, die Gegner, welche sich bei dieser Angelegenheit gezeigt haben, ohne alle weitere Rücksicht zu entfernen.

— Die Verhandlungen der Commissarien aus den verschiedenen Ministerien über die neue Subhastationsordnung, welche dem Landtage vorgelegt werden soll, haben Mittwoch Abends im Justizministerialgebäude begonnen und sind hierzu Seitens des Justizministers die Herren Falk und Förster delegirt. Der Entwurf enthält 111 Paragraphen und ist von sehr ausführlichen Motiven begleitet. Es wäre wohl wünschenswerth, daß der Entwurf zur Veröffentlichung käme und so den Betheiligten, d. h. denjenigen, gegen welche das Gesetz in Anwendung gebracht werden soll, Gelegenheit gegeben würde, sich darüber zu äußern. (C. S.)

— [Die Verbesserung der Lehrerbesoldungen.] In dem von dem Geh. Rath Stiehl herausgegebenen Centralblatt für die gesammte „Unterrichtsverwaltung in Preußen" vom Monat Juli d. J. wird eine „Uebersicht der Verbesserung der Elementarlehrer-Besoldungen in den 15 Jahren 1852 bis 1866" veröffentlicht. Hiernach haben sich die Besoldungen um 989,364 ℛ verbessert. Die „Nordd. Schulzeitung" aber (Minden 1. Oct. 1866) berechnet nun, was durchschnittlich auf jede Stelle pro Jahr kommt. Wie aus ihrer statistischen Zusammenstellung hervorgeht, zählte der preuß. Staat in seinem alten Umfange am Ende des Jahres 1864 30,805 Elementarlehrer, 2537 Hilfslehrer und 2815 Lehrerinnen, zusammen also 36,157 Personen, welche Lehrämter an Elementarschulen versahen. Im Laufe der genannten 15 Jahre hat die Summe aller Verbesserungen 989,364 ℛ betragen, von denen 77,891 ℛ gleich 7,9 % aus Staats-, Stiftungs- ꝛc. Fonds, aber 911,473 ℛ gleich 92,1 % aus den Mitteln der Gemeinden geflossen sind. Also der preußische Staat, dessen Einnahme 1865 173,934,939 ℛ und dessen Ausgabe in demselben Jahre 169,243,365 ℛ betrug, hat in der langen Reihe von 15 Jahren, die mehr als ein halbes Menschenalter umfaßt, nur 77,891 Thlr. zur Verbesserung der 36,157 Elementarlehrerstellen aufgewandt, so daß sich durchschnittlich auf jede Stelle pro Jahr nur 4,3 Sgr. berechnen.

— [Zur Forstcultur.] Der „St.-Anz." enthält in seinem amtlichen Theil einen Erlaß des Finanzministers an sämmtliche Regierungen, in welchem er dieselben mit Hinweis auf den durch die Dürre des letzten Sommers den Forstculturen zugefügten erheblichen Schaden auffordert, durch eine sparsame Verwendung der disponiblen Culturmittel die entstandenen Brandblößen wieder zu bepflanzen. Bei einer weisen Verwendung der hierzu pro 1869 ausgesetzten Mittel hofft der Minister, noch genügende Mittel zu erübrigen, um die Unterhaltung und den Bau der Holzabfuhrwege wenigstens in bisheriger Weise fortsetzen zu können, bis bei reichlicherem Fließen der Einnahmequellen des Staats, namentlich auch aus den Forsten selbst, zur rascheren Förderung des wichtigen Waldwegebaues und anderer Meliorationen die wünschenswerthe weitere Erhöhung der Culturfonds thunlich wird.

Frankfurt a. M., 6. Oct. [Zum kirchlichen Conflict.] Demnächst wird in einem der hiesigen Kirchensprengel eine evangelische Pfarrerwahl stattfinden. Nach dem seitherigen Verfassungsrechte hatte der Senat das Recht, den ordnungsmäßig gewählten Candidaten zu bestätigen. Ob das Recht der Bestätigung auf den König übergegangen ist, wird von vielen Seiten bestritten, indem nach der preußischen Verfassung § 115 der evangelischen Kirche die Ordnung der inneren Angelegenheiten freigegeben und dem König nirgends das Bestätigungsrecht der Geistlichen in der Verfassung zugesprochen sei. Der Conflict ist jedenfalls sehr interessanter Natur und man ist sehr gespannt darauf, was man von Seiten der Regierungsbehörde thun wird. Unsere kirchlichen Gemeinden sind sehr bemüht, ihre protestantischen Rechte aufrecht zu erhalten in ihrem ganzen Umfange. Wenn man vorerst auch nichts festes beschlossen hat in dieser Angelegenheit, so wird man doch im Falle eines versuchten Eingriffs in die Gemeinderechte es nicht ruhig dabei bewenden lassen, sondern alle gesetzlichen Schritte gegen eine unverfassungsmäßige Einmischung der Behörden in die inneren Angelegenheiten der evangelisch-lutherischen Kirche zu Frankfurt einschlagen. (Elbf. Ztg.)

Frankfurt a. M., 6. Oct. [Mandatsniederlegung.] Wir hören so eben aus verlässiger Quelle, daß Appell.-Gerichtsrath Dr. Kugler, einer unserer Abgeordneten am preußischen Landtage, sein Mandat niederzulegen beabsichtigt. Die Neuwahl, welche bald ausgeschrieben werden muß, wird bei der Zersetzung aller Parteien in hiesiger Stadt (nur der „demokratische Wahlverein" ist organisirt) nicht ohne Schwierigkeiten vorübergehen. Dr. Kugler ist Demokrat in der besten Bedeutung des Wortes, ohne einer extremen Partei anzugehören. Und an demokratischen Intelligenzen ist hier gerade kein Ueberfluß. (K. Z.)

Frankreich. Paris, 6. Oct. [Aus Spanien.] Serrano hat den Bruder Olozaga's nach Frankreich gesandt, um den in Paris weilenden Olozayla zum Eintritt in die provisorische Regierung zu bewegen. Olozaga hat heute Paris verlassen, um sich mit seinem Bruder in Angoulême zu besprechen. Er will dann wieder nach Paris zurückkehren und wird sich kaum von seinem Entschlusse, erst nach dem Zusammentritt der Cortes in seine Heimath zurückzukehren, abbringen lassen. — Es geht das Gerücht, daß die Königin Isabella zu Gunsten des karlistischen Thronprätendenten Carl VII. abzudanken die Absicht habe. Die Idee hierzu sei ihr vom Infanten Don Sebastian angegeben und werde von Rom aus befürwortet. Nach ihrer eben veröffentlichten Protestation zu urtheilen, liegt eine solche Idee der Königin noch ganz fern. — Die „Liberté" meldet, auf den Wänden des Pallastes der Madame Montijo befindet sich ein mit Goldlettern bedruckter Anschlag aus Seide, auf dem zu lesen ist „Nieder mit den Bourbonen." Diese Dame ist auch bei dieser Gelegenheit, wie es scheint, nicht einen Sinnes mit ihrer Tochter der Kaiserin der Franzosen. — Die Bildnisse des Kaisers und der Kaiserin der Franzosen sind in Madrid zerrissen worden. — Die spanischen Journale, seitdem sie frei geworden, theilen nun hier das Schicksal der Journale sämmtlicher Länder, in welchen Preßfreiheit besteht, sie werden fast ohne Ausnahme mit Beschlag belegt.

Spanien. [Die bekannte Nonne Patrocinio] hat Spanien auch verlassen. Sie flüchtete in der Tracht einer Gemüsehändlerin nach Frankreich. Von Excessen vernimmt man nichts. Nur wurden einige Generale verhaftet, darunter Zapatero und zwei andere, die im Escorial ertappt wurden, wo sie alle Kostbarkeiten und die Kronjuwelen zusammenrafften, um sie in Sicherheit zu bringen. Da sie jedoch schriftlichen Auftrag dazu von der Königin hatten, so ließ man sie laufen, nachdem man ihnen Alles, mit Ausnahme von 40,000 Franken, welche der Königin wirklich angehörten, wieder abgenommen hatte. — Calonge, der in Santander so arg gehaust, ist trotzdem in Freiheit gesetzt worden. Die Junta hat erklärt, daß sie diesen Unglücklichen nicht zur Rechenschaft ziehen wolle. Wie man durch eine telegraphische Depesche erfährt, hat die provisorische Regierung ein Decret erlassen, welches die Söhne aller Schwarzen und Farbigen frei läßt. Sie nimmt diese Maßregel, bis die constituirende Versammlung sich über die Abschaffung der Sclaverei in den spanischen Colonien ausgesprochen haben wird. — In der Münze von Sevilla werden jetzt Münzen im Werthe von 100 Realen geschlagen. Dieselben tragen einen Löwen, der eine spanische Fahne im Rachen hat. Die Devise lautet: „Libertad."

Vermischtes.

— [Zur Warnung.] Aus Aschaffenburg wird folgender Vorfall gemeldet: Ende September starb im nahen Greßthal ein Mann, nachdem er Birnmost, welcher in einem Petroleumfasse aufbewahrt gewesen war, getrunken hatte, obwohl das Faß vor der Aufnahme des Mostes gebrüht und gereinigt worden war. Da es in dem Orte üblich ist, daß vier Nachbarn das Grab zu graben haben, kam es nach Beendigung dieser Arbeit dazu, daß auch diese vier Männer von dem erwähnten Birnmost zu trinken bekamen, worauf der eine ebenfalls seinen Geist aufgab, die anderen drei mehr oder weniger erkrankten. Es ist daher ernstlich davor zu warnen, irgend etwas Trink- oder Eßbares in einem Petroleumfasse aufzubewahren, wenn es auch noch so gereinigt worden wäre.

— [Planeten-Entdeckung.] Prof. James C. Watson zu Ann Arbor im Staate Michigan hat am 7. und 13. Septbr. d. J. im Sternbilde der Fische noch zwei kleine Planeten entdeckt, wodurch die Anzahl der in Amerika entdeckten Planeten auf 21, die der kleinen Planeten zwischen Mars und Jupiter auf 104, und die aller bekannten Planeten auf 112 gebracht ist.

Newyork. [Ein Testament.] Das Testament des verstorbenen Edwin C. Stevens in Hoboken wurde vor einigen Tagen eröffnet. Der Werth des von ihm hinterlassenen Grundeigenthums wird auf 25—27 Millionen und sein ganzes Vermögen auf 50 Millionen geschätzt. Die von Edwin C. Stevens erbauten Schulhäuser kommen in Besitz der Stadt Hoboken; ferner sind 150,000 Doll. zur Errichtung einer Bildungsanstalt ausgesetzt und weitere 500,000 Doll. zur Erhaltung solcher Anstalt. Dann sollen zur Vollendung der schwimmenden Batterie 1,000,000 Doll. ausgegeben und dieselbe dann dem Staate New-Jersey geschenkt werden. Will dieser das Geschenk aber nicht annehmen, so soll sie verkauft werden und der Erlös der Familie zu Gute kommen. Nach Abzug obiger Summen fällt das ganze colossale Vermögen der Frau und den Kindern des Verstorbenen zu. Der Steuerstempel für das Testament kostete 5000 Doll.

Schiffs-Nachricht.

Abgegangen nach Danzig: Von Grimsby, 4. Oct.: Newa (SD.), Gray; — Düppel, Remus; — Juno, Mielordt; — von Hartlepool, 4. Oct.: Trabant, Krohn; — von Pouillac, 4. Oct.: Pauline Rasch.

Angekommen von Danzig: In Bergen, 28. Oct.: Elida, Nielsen; — Alliance, Svendsen; — in Brouwershaven, 5. Oct.: Auguste Jeanette, Schmidt; — in Gravesend, 6. Oct.: Ajax (SD.), Siewert; — in Hull, 5. Oct.: Irene, Wilkens; — in Liverpool, 5. Oct.: Augnste, Gilmour; — in London, 6. Oct.: Saxon (SD.), Ingram; — Peter Rolt, Wenzel; — Rosebud, Low; — Oliva, Lietz.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Depesche vom 9. October.

Morg.		Bar. in Par. Linien.	Temp. R.			
6	Memel	338,4	7,6	N	schwach	trübe, Regen.
6	Königsberg	338,7	7,8	N	schwach	bedeckt, Regen.
6	Danzig	339,1	7,6	NW	schwach	bedeckt, Regen.
7	Cöslin	339,1	4,8	Windst.		Nebel.
6	Stettin	338,0	5,3	WNW	schwach	heiter.
6	Putbus	336,9	5,0	W	schwach	bew.
6	Berlin	338,9	5,2	W	schwach	halb heiter, Nebel.
7	Köln	337,4	3,0	SO	schwach	heiter, Nebel.
7	Flensburg	338,5	7,4	SW	mäßig	bedeckt.
7	Haparanda	333,3	5,4	SW	schwach	heiter.
7	Helsingfors	337,3	6,9	Windstille		Regen.
7	Petersburg	338,1	7,2	Windstille		heiter.
7	Stockholm	337,9	5,9	SSW	schwach	fast heiter, Regen.
7	Helder	339,3	7,7	S	mäßig	bedeckt.

Die deutsche Nordfahrt.

Mit der gestrigen norwegischen Post sind wieder Briefe von der Nordpolexpedition über Hammerfest eingelaufen. Obgleich wir die „Grönland" schon in der nächsten Zeit auf der Weser erwarten und vollständigeren Berichten entgegensehen, wird es doch von Interesse sein, über den Verlauf der Expedition bis Ende August einen kurzen Bericht zu erhalten. Der erste Officier, Hildebrandt, schreibt an Dr. Breusing aus Spitzbergen: „Hinlopenstraße, den 26. August 1868. 79° 20′ N. und 20° 52′ O. Bis Mitte August haben wir Alles versucht, um die grönländische Küste zu erreichen; wir haben unser kleines Fahrzeug gegen die Eisschollen rennen lassen, wir haben uns hineingebohrt, um nur zollweise unsere Westlänge zu erreichen. Was halfs? Nachdem unser Schiff sehr gelitten, waren wir endlich auf 73° 30′ N. und 18° W. Wir sahen die Küste so klar und deutlich vor uns, daß es uns schien, als sollte es nun bald gelingen, hinzukommen. Unsere Freude wurde erst recht groß, als wir in freies Wasser kamen. Aber — dahinter erstreckte sich ein unabsehbares Eisfeld, welches fest auf dem Lande lag. Alle Versuche, die Küste zu erreichen, waren fruchtlos. Die Küste von Pendulum Island bis Hudsons „Hold with Hope" vor uns und jedes einzelne Schneefeld zu erkennen und doch nicht hingelangen können, es war hart! Schon machte es sich fühlbar, daß die Tage kürzer wurden, es fing bereits an, während einer Nacht zölliges Eis zu frieren, und noch hoffen auf Durchbruch des Eises? Das war unserer Ansicht nach Unsinn. Wir hatten uns tief in das Eis hineingearbeitet und mußten uns eben so schwer wieder herausarbeiten. Einmal waren wir wieder so vom Eise besetzt, daß uns unsere Lage bedenklich erschien. Aber ein frischer NO.-Wind, der nachher auf See zum Sturme anwuchs, brachte uns bald aus unserer Gefangenschaft. — Einen Versuch bei Spitzbergen hatten wir schon gemacht, es galt einen zweiten. Wir sind jetzt schon weiter vorgedrungen als die schwedische Expedition, auch hoffe ich, daß wir wenigstens noch ein paar Grad östlicher kommen werden. Der gestrige Sturm hat das Eis vor der Hinlopenstraße ein paar Meilen weiter aufgebrochen und so wollen wir morgen versuchen, unsern Cours weiter fortzusetzen, während wir jetzt in einer Bucht vor Anker liegen, die wir die „deutsche Bucht" genannt haben, da die Schweden diese große Bucht ganz übersehen und gar nicht auf der Karte vermerkt haben. Außerdem sind noch viele Berichtigungen in dem SOlichen Theile der Straße nöthig, da Vieles nicht an dem Ort und der Stelle auf der Karte liegt, wo es liegen sollte. — Sollte es uns nicht gelingen, Gillisland zu erreichen, so werden wir versuchen, die Ostküste von Spitzbergen zu umsegeln oder irgend einen andern Weg einschlagen, als den durch die Hinlopenstraße zurück. — Wir sind auf dieser Reise an Erfahrungen reich geworden, und wie sehr Koldewey, Sengstake und ich uns auch danach sehnen, an einer neuen Expedition Theil zu nehmen, mit einem Segelschiffe werden wir uns alle drei wohl bedanken. Für's Museum haben wir auch schon viel geschossen, unter anderem ein wunderschönes Walros, welches Sengstake und ich im Wasser erlegten, ein gefährlich Ding für den, der es nicht versteht. Der Kerl mußte erst 6 Kugeln in den Leib haben, ehe wir ihm eins mit der Lanze anwischen konnten. Die Bärenfelle schickt Ihnen Capitain Koldewey mit einem englischen Schiffe u. s. w." (Wes. Ztg.)

Für die Abgebrannten in Riesenburg sind eingegangen: Von Herrn J. S. Keiler 5 Rt., Ungenannt 20 Sgr. Zusammen 35 Rt. 20 Sgr. Fernere Gaben nimmt gern entgegen

die Exped. d. Ztg.

Für den Kahnschiffer Stau sind eingegangen: Von Ungenannt 10 Sgr. Im Ganzen 4 Rt. 5 Sgr. Fernere Gaben nimmt gern entgegen

die Exped. d. Ztg.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.